

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 46 (1971)
Heft: 10

Artikel: Kampfgruppenführung am Sandkasten oder Geländemodell
Autor: Bovet, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

angewendet wird, zu verallgemeinern. Für all jene, die vorher kein Einkommen hatten, für die Studenten vor allem, sollte der gesamte Entschädigungsbetrag auf Grund eines angenommenen möglichen Lohnes errechnet werden. Die Sonderfälle von Handwerks- und Bauernsöhnen und anderen, die ein geringes Einkommen hatten, sollten in einer befriedigenden Sonderregelung behandelt werden.

5. Die Verwirklichung der Verbesserungsvorschläge 3 und 4 hätte *beträchtliche Mehrausgaben* zur Folge. Man muss aber dabei die riesigen Anstrengungen ins Auge fassen, die im zivilen Sektor für Schulen aller Arten und Stufen unternommen werden. Die Armee muss sich im gleichen Sinne entwickeln und sich vergleichsmässig auf demselben Niveau halten. Übrigens muss zwischen den Milliarden, die für die Bewaffnung und Ausrüstung aufgewendet werden, und den Ausgaben für die Ausbildung ein gerechtes Verhältnis hergestellt werden. Die Ausbildung darf nicht zu einem schwachen Glied in der Kette werden, zu einem Minusfaktor, der zu einem für das Ganze negativen Ergebnis führt. Wir müssen uns davor hüten, uns auf Grund des beträchtlichen Vorrats an Rüstungsmaterial in Sicherheit zu wiegen. Die Eidgenossenschaft ist 1798 an dieser Illusion zerbrochen.

6. Am häufigsten wird in Umfragen in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen immer wieder die Zeitverschwendung kritisiert. Man ist bereit, Dienst zu leisten, aber man will dabei nicht das Gefühl haben, seine Zeit zu vertrödeln. Wir wissen wohl, dass unsere konzentrierte Ausbildung besser ist als die Methoden der Nachbarländer. Der Vorwurf der Zeitvergeudung wurde schon einmal einer strengen Prüfung unterzogen. Es wurden daraufhin auch wesentliche Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Namentlich wegen dieser toten Zeit haben wir vorgeschlagen, die vier Wochen UOS in die RS zu integrieren. Wir können uns vom Argument der unbedingten Notwendigkeit all dieser Zeit erst dann überzeugen lassen, wenn in den RS und den UOS eine zufriedenstellende Ausbildung gewährleistet sein wird.

Die Umfragen, die wir durchgeführt haben, zeigen uns, dass man nach einem Monat RS den als Uof vorgesehenen Rekruten an ein oder zwei Tagen pro Woche die Grundbegriffe der Befehlsgebung beibringen sollte, und dies während der ganzen Dauer der RS. Diese Leute würden am Ende der RS den Titel eines Uof-Aspiranten erhalten. Das System der zwei oder mehr geschenkten Wochen für Uof-Anwärter, das bereits in einigen Waffengattungen praktiziert wird, könnte verallgemeinert werden.

Wenn es unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht möglich zu sein scheint, die Dauer der ersten Beförderungsdienste zu verkürzen, so muss man doch darauf bedacht sein, die vorhandene Zeit maximal auszunützen, denn eine Verlängerung dieser Dienstzeit kommt nicht in Frage.

Ein diesbezügliches Modell, das von Major Wetzel in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 8. November 1970 dargelegt und vom Zentralvorstand der SOG gegenwärtig geprüft wird, zeigt gewisse Möglichkeiten auf:

Sdt

14 Wochen RS (Grundausbildung)
3 Wochen Gefechtsausbildung im Rahmen der Einheit
17 Wochen +
8 WK im Auszug

Uof

Neu:	Bisher:
14 Wochen RS	17 Wochen RS
10 Wochen UOS	4 Wochen UOS
14 Wochen RS (Abverdienen)	17 Wochen Abverdienen
38 Wochen	38 Wochen

Die Dauer der UOS wird somit um das Zweieinhalbfache erhöht, ohne dass die Gesamtdienstdauer verlängert würde. Das ist ein Vorschlag; man möge ihn einer konstruktiven Kritik unterziehen!

7. Die an und für sich zweitrangigen, aber nichtsdestoweniger psychologisch wichtigen Fragen dürfen nicht ausser acht gelassen werden. Wir erwähnen beispielsweise das immer wieder aufgeworfene Problem der Uniformen für Unteroffiziere, dann die Wünschbarkeit eines breiteren Fächers von Unteroffiziersgraden und schliesslich — und das entspricht einer Notwendigkeit — die Möglichkeit für die Instruktionsunteroffiziere, über den Grad des Adj Uof hinaus auch Offizier werden zu können.

Wenn wir das Problem des Beförderungsdienstes für Uof aufgegriffen haben, so deshalb, weil die Armee von den Militärdirektoren und ihren Verwaltungszweigen Kader verlangt, die nur in ungenügender Zahl zur Verfügung stehen. Wir haben auch keine Möglichkeiten, dieser immer kritischer werdenden Lage zu begegnen. Wir kennen den Bedarf, wir nehmen die Forderungen zur Kenntnis, wir unterbreiten Vorschläge. Selbstverständlich steht es den Bundesbehörden zu, all das im Lichte des ihnen zur Verfügung stehenden Zahlenmaterials zu betrachten und zu prüfen und alsdann die praktischen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Kampfgruppenführung am Sandkasten oder Geländemodell

Von Major M. Bovet, Thun

Der Sandkasten (SK) und das Geländemodell (GM) sind uralte Requisiten der Kaderausbildung und werden im SUOV vermutlich seit dessen Bestehen verwendet. Die Verwendungsmöglichkeiten sind vielseitig, und ebenso unterschiedlich sind die Meinungen über die Anwendungsarten dieser Hilfsmittel, besonders beim Einsatz als Wettkampf. Trotzdem möchte ich dieses heisse Eisen anfassen und versuchen, den SK und das GM ins richtige Licht zu stellen und Übungsaufbau sowie Anwendungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Ausführungen sind als Wegleitung für die jüngeren Mitglieder und als Auffrischung für die erfahrenen Kämpen gedacht. Ich möchte betonen, dass ich *nicht* vom Wettkampf spreche, sondern von der Disziplin als solchen für das Arbeitsprogramm 1971—1975, d. h. von der Art und Weise, wie die Arbeit in den Sektionen durchgeführt werden soll.

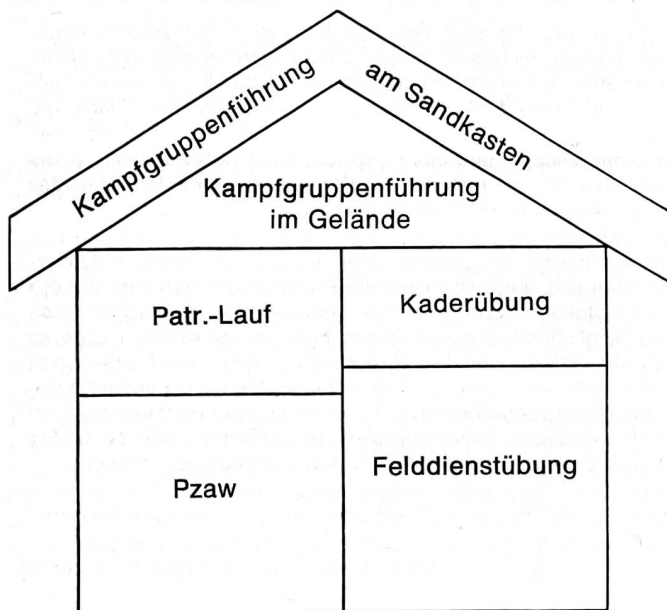
Im SUOV gibt es verschiedene Disziplinen zu bestreiten, attraktive und weniger attraktive. Z. B. sind der Hindernislauf, das HG-Werfen und das Schiessen attraktiv, während die Kaderübung, das mil Wissen und dann eben der SK und das GM weniger attraktiv sind. Natürlich neigt der Mensch eher dazu, das zu tun, was er bereits kann und was ihm liegt, als das, was ihm u. U. Mühe bereitet. Wir müssen uns doch immer Sinn und Zweck des SUOV vor Augen halten. Für die Absolvierung eines Hindernislaufes, eines Distanzmarsches oder eines Schiessprogrammes braucht niemand einem UOV beizutreten. Diese Disziplinen sind wertvoll als Ausgleich zu den geistig anspruchsvolleren Tätigkeiten. Wir wollen das Kader fördern. Gerade der SK und das GM sind ausgesprochene Kader-Disziplinen, eine Schulung des Kadern im *Lehrgespräch*. Ich habe ausdrücklich Kader gesagt und nicht nur Uof, weil ich die jungen Zugführer mit einschliesse.

Die Kampfgruppenführung am SK oder GM ist insofern eine dankbare Disziplin, als nämlich Schüler und Lehrer profitieren und lernen.

Was ich Ihnen vorbringe, beruht auf Erfahrungen als Kp Kdt, Bat Kdt und langjähriger Übungsleiter einer grösseren Sektion. Meine Ausführungen sollen Richtschnur und Fundament sein und genügend Spielraum freilassen für Ideen und Phantasie der Übungsleiter.

Ich komme zum *Sinn und Zweck* des SK und des GM. Der SK und das GM sind Hilfsmittel, um die mit Befehlsgebung zu schulen (im Arbeitsprogramm mit «Schulung im taktischen Denken, in der Entschlussfassung und in der Befehlsgebung» umschrieben). Ich würde die Beurteilung der Lage mit einbeziehen, dann haben wir alle Komponenten, welche für die Erteilung eines Befehles notwendig sind. Anders ausgedrückt: Es geht darum, nach gewissen beurteilenden Überlegungen und unter Berücksichtigung einiger grundsätzlicher taktisch-technischer Begriffe einen einfachen, klaren Befehl zu erteilen, und zwar nach einem bestimmten Aufbau. Im Grunde genommen ist das nichts anderes als das, was wir im täglichen Leben laufend machen: beurteilen, abwägen, sich entscheiden, in die Tat umsetzen oder einen entsprechenden Auftrag erteilen, nur auf einem anderen Gebiet.

Der SK und das GM bilden gewissermassen die Grundlage im Arbeitsprogramm des SUOV, zumindest dann, wenn diese Disziplin so gehandhabt wird, wie ich es sehe.



Die Kampfgruppenführung am SK und GM ist keine einfache Disziplin, da sie den Teilnehmern noch eine gewisse Phantasie in bezug auf die Umgebung und das Gelände abverlangt. Eine Buschreihe oder eine Bahntrasse-Böschung kommen nicht zur Geltung — obwohl gerade auf Stufe Z und Gr u. U. sehr wichtig — und können nicht beurteilt werden. Daraus folgt, dass Waffenstellung und Marschwege usw. nicht im Detail behandelt werden können.

Wir müssen uns also auf die *Grundsätze* beschränken, nämlich, dass eine Aufklärungspatrouille z. B. den Kampf *nicht* suchen soll im Gegensatz zu einer Jagdpatrouille, eine Strassensperre eine gewisse Tiefe haben muss und in einer Richtung orientiert ist, während ein Stützpunkt oder Widerstandsnest zur Rundumverteidigung eingerichtet sein soll usw.

Von wo aus z. B. ein Gegenstoss geführt wird und von wo aus unterstützt wird, wird dann bei der *Kampfgruppenführung im Gelände genau* festgelegt. Eine gute Idee ist wertlos, wenn diese nicht weitergegeben und in die Tat umgesetzt werden kann. Der SK und das GM helfen uns, Gedanken in klare Worte umzusetzen. Die Übungen am SK und GM werden zweckmässigerweise an den

Winterabenden im Theoriesaal durchgeführt, um dann im Frühjahr für die Felddienstübungen, Kampfgruppenführung im Gelände, Kaderübungen usw. das nötige Rüstzeug zu besitzen.

Die *Vorbereitungen* benötigen viel Zeit und haben auf Grund der Armeeerlegmente zu erfolgen. Es sind dies vor allem:

- TF 69
- Führung Füs Bat
- Führung Füs Kp
- Grundsulung aller Truppengattungen
- Geniedienst aller Waffen / Minenkampf
- ABC-Merkblatt
- Erste Hilfe usw.

Hinzu kommen noch die Erfahrungen des Übungsleiters, welche er in Schulen und Kursen gesammelt hat und die auch hier verwendet werden können und sollen.

Als «Gelände» verwenden wir einen SK oder ein GM. Das GM hat den grossen Vorteil, dass es ohne grossen Aufwand transportiert werden kann; denn es haben nicht alle Vereine ein eigenes Trainingslokal, in welchem der SK stehen gelassen werden kann. Nachteil des GM: Wenn nicht jedes Jahr ein neues Modell geschaffen wird (Kosten), muss man sich über längere Zeit mit dem gleichen «Gelände» begnügen. Da wir ja wie erwähnt keine Geländedetails berücksichtigen können, genügt u. U. ebenfalls eine grosse Skizze auf Packpapier.

Ein weiteres sehr gutes Hilfsmittel stellt das Diapositiv dar. Zur realistischen Gestaltung der Ambiance kann das Dia als Ergänzung dienen, wie z. B. bei der Festlegung von Feuerräumen, beim Einrichten eines Beobachtungspostens, bei der Schilderung des Gefechtsfeldes usw. Der Verband Bernischer Unteroffiziere hat anlässlich der letzten KUT sogar nur mit Dias gearbeitet.

Die Aufgaben sollen die Themenkreise

- Bewachung,
- Abwehr (Vtg),
- Begegnung,
- Aufklärung,
- Jagdkrieg,
- Strassensperre

behandeln und in einen *einfachen* taktischen Rahmen gestellt werden.

Mit den Umweltsbedingungen, den zugeteilten Mitteln und einer Lageschilderung wird eine klare Ausgangslage geschaffen.

Die Übungen sollen so gespielt werden, wie sie sich in Wirklichkeit präsentieren würden. Bei der Schaffung der Atmosphäre kommt es besonders auf das Geschick des Übungsleiters an.

Der Schüler erhält den ersten Auftrag genau so, wie er ihn von seinem Vorgesetzten erhalten würde, und genau so, wie wir die Befehlsgebung schulen wollen. Während der ganzen Übung wird im Imperativ gesprochen, z. B.: «Sie sind in A. Sie gehen nach B und holen mit 4 Mann die Munition», und nicht: «Sie wären in A und würden mit 4 Mann in B die Munition holen.»

Nach Erteilung des Auftrages wie es in der TF 69 umschrieben ist, also gegliedert in

- Orientierung («Ich orientiere»),
- Absicht («Ich will . . ., indem ich . . .»),
- Aufträge an die Unterführer («Ich befehle»),
- beso Anordnungen,
- Standort,

beginnt die eigentliche Übung mit Charakter eines *Lehrgespräches*. Der Übungsleiter schält zusammen mit den Schülern das *Wesentliche* heraus. Mit dieser Art wird das militärische Wissen zwangsläufig erweitert, ohne in grauer Theorie oder im Selbststudium Reglemente durcharbeiten. Es wird z. B. behandelt, wie eine Jagdpatrouille ausgerüstet sein soll, welche Munition sie zur Verfügung hat und wo diese herkommt; wer A-Alarm auslöst und wie; was mit Verwundeten passiert; wer defektes Material repariert und fehlendes ersetzt; was ein Feuerplan, ein Hindernisplan

oder ein Stellungsplan beinhalten muss und wo diese Dokumente angewendet werden usw.

Vielleicht ergeben sich bereits aus der Aufgabenstellung Fragen über die Terminologie der neuen TF. Was heisst «einen Raum behaupten»? Unterschied zwischen «Gegenangriff», «Gegenschlag» und «Gegenstoss»? Schon diese Gespräche allein lassen die Übungen interessant und abwechslungsreich gestalten.

Nachdem nun der Boden geebnet ist und die Informationen herausgearbeitet sind, beginnt der Schüler nach kurzer Überlegungszeit mit dem Befehl, wobei genau chronologisch vorgegangen werden muss. Wenn in A ein Auftrag entgegengenommen wird, um in B einen Bewachungsauftrag zu erfüllen und sich die Truppe noch in C befindet, wird nicht einfach der Befehl für B erteilt. Zwischen der Auftragsentgegennahme in A und der Befehlserteilung in B sind noch verschiedene Überlegungen anzustellen sowie Befehle und Weisungen zu erteilen. Z. B. erhält die Truppe in C bestimmt vorher noch eine Vororientierung und einen Befehl für die Verschiebung von C nach B, um nur einen Punkt daraus zu beleuchten. Wir beginnen also genau da, wo der Auftrag vom Vorgesetzten empfangen wurde.

Die Orientierung an die Truppe wiederum muss nur diejenigen Punkte enthalten, welche sie noch nicht weiss. Dass die Kp heute infolge allg K Mob in C eingerückt ist, darf sicher als bekannt vorausgesetzt werden. Also auch hier praxisnahe bleiben.

Am meisten profitieren die Schüler, wenn die Aufgaben so gestaltet sind, dass sie komplette Befehle (Orientierung, Absicht, Aufträge, Beso, Stao) erteilen müssen. Dies ist natürlich nicht immer möglich, hingegen sollte pro Trainingsabend ein Tief-fliegerangriff nur einmal vorkommen, weil da die Entschlussfassung und die Befehlsgebung mit «in Deckung» kaum geschult werden können.

Am interessantesten und lehrreichsten wird eine Übung, wenn ein Kp-Dispositiv durchgespielt wird, wobei der Übungsleiter die Kp-Befehle erteilt, die fortgeschrittenen Uof die Z-Befehle und das Gros der Schüler die Gr-Befehle erteilen.

Sie können mir entgegenhalten, dass es zu hoch gegriffen sei, von Uof Z-Befehle erteilen zu lassen. Die Erfahrungen an den letzten SUT haben eindeutig gezeigt, dass viele Uof, welche sich im SUOV ausserdienstlich betätigen, absolut in der Lage sind, tadellose Z-Befehle zu erteilen. Zudem wollen wir ja mit der ausserdienstlichen Tätigkeit ein Maximum herausholen, und dies können wir nur, wenn wir die Ziele auch maximal stecken. Schliesslich sollte doch noch ein Unterschied feststellbar sein zwischen den Uof mit ausserdienstlicher Fortbildung und denjenigen mit nur drei oder zwei Wochen WK bzw. EK pro Jahr.

Zusammenfassend möchte ich noch einige Punkte festhalten, welche zu einer erfolgreichen Übung beisteuern sollen:

- klare Situationen schaffen (Ausgangslage, Stao, Ausrüstung usw.);
- chronologisch und wirklichkeitsnahe vorgehen;
- alle Aufträge, auch diejenigen des Übungsleiters, in das bekannte Befehlsschema kleiden;
- Imperativ gebrauchen;
- Zugeseinsatz, dann Gruppeneinsätze durchspielen;
- Hilfsmittel verwenden (Befehlsschema, Tabellen usw., wie wir es im WK auch machen);
- wenn Ausführungen beendet sind, «fertig» sagen (schafft klare Situation);
- alle zum Zuge kommen lassen (keine «Passivmitglieder»);
- vertraute Atmosphäre schaffen, keine Schikanen, Hemmungen wegbringen (es machen alle Fehler);
- Gruppen und Züge mit Namen ansprechen («Gruppe Grünig daher», Zug Roth halt» usw.);
- Haltung und Sprache immer schulen (trotz Lockerung der mit Formen).

Ich möchte jeden Einheitskdt bitten, vor oder während seiner Kdo-Tätigkeit in jedem UOV als Übungsleiter am SK oder GM mitzuhelfen. Wir profitieren alle davon!
Und nun wünsche ich allen Sektionen viel Erfolg.

Beispiel einer Übung für die Kampfgruppenführung am Sandkasten oder Geländemodell

Strassensperre

Umwelt

- Wetter, Sicht: Regnerischer Junitag, tiefhängende Wolken.
- Zeit: 0600.
- Zivilbevölkerung: Zuversichtlich.
- Militärische und zivile Einrichtungen: Relativ gut intakt.

Mittel

- 1 Füs-Zug (Stgw für Auszug) oder
- 1 Füs-Zug (Kar und 2 Rak für Landwehr und Landsturm).

Allgemeine Lage

- Der Bundesrat hat die allg K Mob angeordnet. Ihre Kp hat in Rivaz mobilisiert. Die Mob-Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Bereits sind verschiedene Sabotageakte verübt worden.

Auftrag

- Im Pfarrhauskeller, d. h. auf dem Kp KP in Rivaz erhalten Sie vom Kp Kdt folgenden Auftrag, mit der Auflage, selbst für die Komplettierung des Zuges — von welchem noch ein Viertel der Leute fehlt — zu sorgen. Der Kp Kdt:

Ich orientiere:

- Unsere Kp hat den Auftrag, im Raume Rivaz—Moudon zu halten, eine Umgehung der Höhe 750 über Rivaz zu verhindern und Luftla zu bekämpfen.

Ich will:

- den Gegner durch Aufklärung und Beobachtung frühzeitig erkennen, ihn bei den Sperrern auflaufen lassen und mit zusammengefasstem Feuer vernichten, indem ich ein aus Stüpt bestehendes, in die Tiefe gestaffeltes Verteidigungsdispositiv aufbaue.

Ich befehle:

- Sie errichten NW der Stauwand eine Strassensperre und verhindern ein Durchstossen des Gegners Ritg Rivaz.
- Für die Stauwehrranlagen ist ein beso Kdo eingesetzt, Sie haben lediglich dieses Kdo über Ihre Absichten zu orientieren.
- Sie können Mw-Feuer anfordern.
- Bis in 3 Stunden erwarte ich Ihre Minenbedarfsmeldung.
- Es kommt mir darauf an, dass Sie mit Teilen rasch einsatzbereit sind.

KP: Hier.

Spiel der Übung

- Organisation für die Komplettierung des Zuges.
- Sofortmassnahmen.
- Erkunden.
- Zug nachführen lassen.
- Einsatzbefehl (Zug).
- Einsatzbefehl für evtl. Spez Det (Pz-Warnung, Beob), wenn dem Zfhr direkt unterstellt.
- Einsatzbefehle der Gr.
- Vrb-Aufnahme mit Stauwehr-Kdo.
- Umorganisation, neue Bf.
- 1 Gr muss für andere Aufgaben abgegeben werden.